

# Sozialaspekte in der Beschaffung

## Einkauf mit Umwelt und Ethik

*Im Laufe der letzten Jahre wurde das Thema der umwelt- und sozialverantwortlichen Beschaffung durch aufrüttelnde Medienberichte in der öffentlichen Diskussion präsent. Beziehen unsere Grossverteiler Obst von Plantagen aus Kalabrien, in denen illegale afrikanische Wanderarbeiter zu Hungerlöhnen angestellt sind? Führt die Herstellung von Bestandteilen unserer Elektrogeräte zu Schwermetallverseuchungen und kranken Arbeitern in den Produktionsländern?*

Nicht nur NGOs und Konsumenten prangern Missstände an. Neben der wirtschaftlichen Leistungs- und Innovationsfähigkeit haben Umwelt- und Sozialaspekte inzwischen ihren festen Platz in der Bewertung von Unternehmen durch Banken und Börsenindizes. Andererseits sind in den letzten Jahren freiwillig auch von Unternehmensseite eine Reihe von Anstrengungen unternommen worden. So wurden entweder individuell oder im Branchenverbund Verhaltenskodizes und Umsetzungsinstrumente entwickelt. Es werden Nachhaltigkeitsberichte veröffentlicht. Es ist abzusehen, dass der gesellschaftlichen Druck von Grossunternehmen auch auf KMUs in der Schweiz übergeht.

### Vorgelagerte Wertschöpfungsprozesse

Aus Glaubwürdigkeitsgründen muss zunächst im eigenen Betrieb begonnen werden: Wie sind dort die Arbeitsbedingungen? Was sind die Auswirkungen der betrieblichen Tätigkeit auf die Umwelt? Auch hier finden sich immer wieder Potenziale zur Verbesserung. Aber bald schon sind Schweizer Unternehmen mit der Frage nach den vorgelagerten Prozessen in der Wertschöpfungskette konfrontiert.

	Qualitätsaspekte	Umweltaspekte	Soziale Aspekte (u.a. Arbeitsbedingungen)
Eigenschaften des <b>Produktes</b> oder in Verbindung mit seiner Verfügbarkeit und Nutzung	Haltbarkeit, Güte des Materials, Fehlerfreiheit, Verarbeitungsqualität, Lieferverlässlichkeit und Termineinhaltung	Energieverbrauch, Material, Rezyklierbarkeit, Rückstände von Gefahrstoffen	Produktsicherheit, Ergonomie
Nur am <b>Produktionsort</b> (Herstellerbetrieb) überprüfbar	--	Ressourcenverbrauch und Emissionen (Luft, Wasser, Boden) bei der Herstellung, Abfälle	Kinderarbeit, Niedriglohn, Arbeitssicherheit, Diskriminierung, überlange Arbeitszeiten, Gewerkschaftsfreiheit

Die Bedeutung guter Lieferanten für die Qualität der eigenen Produkte und Dienstleistungen wird schon seit Langem erkannt und mit Unterstützung von Qualitätssicherungs- und Qualitätsmanagementsystemen in systematischer Form bearbeitet. Auch Umweltmanagementsysteme sehen eine Berücksichtigung ökologischer Aspekte bei Lieferantenbewertung und -auswahl vor.

### Keine Rückschlüsse von Produkt auf Bedingungen möglich

Analog zur Qualität lässt sich aus Materialien und Gebrauchseigenschaften die Umweltfreundlichkeit des Produktes ableiten. Auch über gewisse Aspekte des Herstellungsprozesses, z.B. über die Verwendung umweltschädlicher Substanzen (Pestizide, Schwermetalle), lassen sich aus der Überprüfung des Produktes auf Rückstände Rückschlüsse gewinnen, ohne mit dem Zuliefererbetrieb jemals in Kontakt getreten zu sein. Andere Aspekte, wie Emissionen in Luft und Wasser, Ressourcenverbräuche oder die Entsorgung von Abfällen, sind nicht am Produkt überprüfbar.

Für Sozialaspekte trifft Letzteres in besonderem Mass zu. Einem Produkt lässt sich in keiner Weise ansehen, ob es unter sozialverträglichen Bedingungen hergestellt wurde. Selbst teure Designermöbel oder gesündeste Biofrüchte können mit Kinderarbeit oder zu Hungerlöhnen produziert worden sein.

Im Umweltbereich kann man sich oft auf bereits bestehende unabhängige Produktzertifizierungen verlassen. Bezüglich der Arbeitsbedingungen taucht aber schon bald das Problem auf, dass es solche Zertifizierungen bisher nur für wenige Produkte gibt: z.B. Teppiche (STEP), Natursteine (Fair Stone), Blumen, gewisse Holzprodukte (FSC) und Lebensmittel (Fairtrade-Label). Auch auf die nach SA 8000 verfügbare Betriebszertifizierung kann aufgrund der

**Neosys AG**



Dr. Christine Jurt, Sozialanthropologin, Senior-Beraterin für Soziale Verantwortung (CSR)



Dr. Clemens Lang, Umweltphysiker, Organisationsentwickler/Coach, stellv. Leiter des Bereichs CSR, Vorsitzender des SNV-Spiegelkomitees für ISO 26000

**i** Neosys AG  
 Soziale Verantwortung – Umwelt – Risiko  
 3005 Bern  
 Tel. 031 351 98 66  
[www.neosys.ch](http://www.neosys.ch)

Kriterien der Umsetzung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen	Vertrauenswürdigkeit
❖ Existenz eines unilateralen Verhaltenskodex, der mindestens die IAO-Kernarbeitsnormen enthält, der Vertragsbestandteil ist und zumindest teilweise durch interne Audits überprüft wird.	Niedrig bis mittel
❖ Mitglied bei einer Multistakeholder-Initiative oder Business Sektor-Initiative, die auf einem Kodex beruht, der mindestens die ILO-Kernarbeitsnormen enthält, und die eine externe Überprüfung vorsieht.	Mittel bis hoch
❖ Externe firmenbezogene Zertifizierung basierend auf dem Standard SA 8000. ❖ Externe Zertifizierung basierend auf einem produktbezogenen Standard, der mindestens die ILO-Kernarbeitsnormen enthält. ❖ Externe produktbezogene Zertifizierung basierend auf einem Fair Trade Standard, der die ILO-Kernarbeitsnormen umfasst.	Hoch

noch relativ geringen Anzahl zertifizierter Unternehmen (ca. 2000 weltweit) nur selten zurückgegriffen werden. In der obestehenden Tabelle sind die Instrumente nach Vertrauenswürdigkeit geordnet abgebildet.

**Eigenen Standard definieren**

Sind keine entsprechenden Standards verfügbar, bleibt nur übrig, einen eigenen Weg zu definieren und die direkte Zusammenarbeit mit den Lieferanten zu suchen.

Zunächst ist es wichtig, dass die Verantwortlichen in Management und Einkauf sich selber über die Themen der sozialen Verantwortung informieren. Von besonderer Bedeutung ist dann die Integration in die Firmenpolitik, welche u.a. darin besteht, einen eigenen Standard zu definieren oder einen bestehenden Kodex zu adaptieren. Dieser Standard sollte sich auf allgemein anerkannte Kriterien beziehen.

Dieser bildet die Grundlage für die Kommunikation an die Lieferanten. Realistischerweise sollte dabei die Erreichung des Standards als ein Prozess gesehen werden, der einen längeren Zeitraum benötigt und auch den Lieferanten genügend Zeit gibt, entsprechende Massnahmen umzusetzen. Dennoch sollten die Inhalte des Standards möglichst bald in die Verträge aufgenommen werden, damit der Lieferant verpflichtet ist, konkret in Richtung Umsetzung aktiv zu werden.

Im nachfolgenden Schritt werden die Lieferanten, z.B. in Form eines Fragebogens, gezielt bezüglich der Lieferkette, der Einhaltung der Sozialaspekte und bereits durchgeführter Massnahmen be-

fragt. Dabei sollten immer auch erste Nachweise, wie Bestätigung der Zahlung der Sozialabgaben, verlangt werden. Da Lieferanten oft nur zurückhaltend interne Informationen preisgeben, kann die Beauftragung einer externen, neutralen Organisation in dieser Phase sinnvoll sein.

**Überprüfung vor Ort**

Je nach Branche und Produkten ist die Anzahl der Lieferanten gross. Daher kann es schon vor der Datenerhebung, spätestens aber vor der Überprüfung, sinn-

voll und nötig sein, eine Risiko-Bewertung durchzuführen. Unter der Benützung von Datenbanken und Berichten internationaler Organisationen, wie ILO, UNIDO und OECD, sowie der Auswertung von Berichten nationaler und internationaler NGOs kann eine Risiko-Priorisierung nach Ländern und Branchen erfolgen. Sie ermöglicht, die zielgerichtete Detailüberprüfung anhand der problematischsten Lieferanten und Produkte zu beginnen. Diese erfolgt anhand von Dokumenten sowie einer Überprüfung vor Ort (Auditierung). Wenn Verletzungen von Arbeits- und Herstellungsbedingungen gefunden werden, sind mit dem Lieferanten Verbesserungsmaßnahmen zu vereinbaren, die z.B. durch eine Schulung unterstützt werden. Im Sinne einer Zusammenarbeit ist es entscheidend, auch von den Lieferanten zu erfahren, welche Unterstützung (z.B. längerfristige Abnahmeverträge) sie benötigen, um Sozial- und Umweltaspekte verbessern zu können.

Eine weitgehende Sicherheit kann erst im Laufe eines jahrelangen Prozesses erreicht werden und bedarf fortlaufender Aktivitäten zur Sicherstellung. Entscheidend ist es, alle Schritte individuell der Situation und den Möglichkeiten des jeweiligen Unternehmens anzupassen. ■



Beispiel aus einem Projekt in Costa Rica: Das Produkt «Hundefutter» lässt nicht erkennen, ob die Mitarbeitenden zu fairen Bedingungen angestellt sind.